

## **HEGEMONIES AND ALLIANCES: Eurasia aflame - Geopolitical Implications of the Ukraine crisis and the fall of Kabul for the region at large**

Kuratiert von: **Simon Schwenoha und Leo Wigger**

### **Konferenzbericht**

#### **Der Ukrainekrieg und seine Auswirkungen auf Russland**

Mit dem russischen Angriff auf die Ukraine haben sich die Beziehungen zwischen Russland und Europa drastisch abgekühlt. Während Europa einerseits einen Nuklearkrieg bzw. die militärische Besetzung Osteuropas fürchtet, versucht Russland den Machtverlust durch den Zerfall der Sowjetunion zu revidieren, indem es stark auf die russische Kultur abstellt und so einen Vorwand zum Eingreifen in Staaten mit russischer Minderheit schafft. Die (Neu)definierung der russischen Kultur sieht Putin als zentral an, um seine Großmachtideen umzusetzen. Befeuert wird diese identitäre Rekalibrierung durch eine starke Ablehnung des Westens und seiner liberalen Werte, die Putin als sich im Niedergang befindend sieht. Diese ideologische Ablehnung westlicher Werte bringt Russland und China nahe, wobei allein China nach den westlichen Sanktionen, insbesondere bei Rüstungsgütern, das Potential hätte, um Russlands Isolation auszugleichen. Allerdings würde dies bedeuten, dass Russland stärker in eine wirtschaftliche Abhängigkeit Chinas getrieben würde. Dadurch wären diese beiden Staaten in ihren Versuchen gestärkt, die westlich, liberal geprägte Weltordnung nach ihren Vorstellungen umzuformen. Es ist zu erwarten, dass Russland sich durch die Machtverschiebung im sino-russischen Verhältnis außenpolitisch in zunehmendem Maße mit China abstimmt. Zu einer breiten Mobilisierung der russischen Gesellschaft ist es durch den Krieg und trotz einer zunehmend autokratischen Regierungsführung bisher nicht gekommen. Stattdessen dominiert Apathie. Ein Großteil der militärischen Einheiten, die im Ukrainekrieg eingesetzt werden, stammt aus der kaukasischen und sibirischen Peripherie. Eine Implosion des Systems ist mittelfristig dennoch kaum zu erwarten, selbst im Falle eines baldigen Todes Putins. Zu sehr ist die Macht nach der Gleichschaltung von regionalen Machthabern und Oligarchen in den Händen der engen Machtelite konsolidiert. Die fortschreitende Aushöhlung der politischen Institutionen und der politischen Kultur lässt für die Zeit nach Putin einen schnellen und konfliktarmen Systemwandel unwahrscheinlich erscheinen.

#### **Neokolonialisierung imperialer Gebiete oder die Beendigung der post-sowjetischen Sicherheitsarchitektur? Zentralasiens Beziehung mit Russland**

Nach den Unruhen und Protesten in Kasachstan Anfang 2022 haben sich auch die Beziehungen zwischen Zentralasien und Russland nachhaltig verschlechtert. Obwohl die zentralasiatischen Republiken über mehrere politischen und militärischen Institutionen und Bündnisse an das ehemalige Mutterland gebunden und insbesondere durch Rücküberweisungen von Gastarbeitern wirtschaftlich eng mit Russland verknüpft sind, mussten diese Staaten mit dem russischen Einmarsch in die Ukraine umdenken. Insbesondere in Kasachstan herrscht Angst vor dem russischen Expansionsdrang. Die zentralasiatischen Staaten verstärken seitdem ihre Bemühungen den russischen Einfluss einzuschränken und verfolgen eine von Eigeninteressen gelenkte multi-vektorale Außenpolitik. Neben der Sicherung seiner Einflussphäre ist Russland in Zentralasien primär an Stabilität interessiert und sieht die Möglichkeit des Überschwappens islamistischen Terrors über die ehemaligen Unionsrepubliken als Gefahr für seine eigene Sicherheit. Dies spiegelt sich zum Beispiel in der russischen Präsenz an der tadschikischen Grenze zu Afghanistan. Die Lage an den zentralasiatischen Grenzen Afghanistans ist dennoch seit der Machtübernahme der Taliban in Kabul im Jahr 2021 vergleichsweise angespannt, ohne dass dies bisher zu einer inneren Destabilisierung der zentralasiatischen Republiken geführt hätte. Politisch ähneln sich die mafiösen, klientelistischen Strukturen der Regierungen Zentralasiens und Russlands. Der Kreml versucht darüber hinaus mittels russischsprachiger Medien und Propaganda prorussische Stimmungen zu stärken, was durch einen

Rückgang der russischen Bevölkerungsanteile und der Bedeutung der russischen Sprache seit dem Untergang der Sowjetunion 1991 erschwert wird.

### **Geburt einer neuen Theokratie? Ein Assessment der Taliban-Regierung in Afghanistan**

Obwohl die Taliban Mitte vergangenen Jahres das Land schnell in ihre Hände gebracht hatten, zeichnet sich nur eine langsame Stabilisierung des Regimes in Kabul ab. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Taliban sich auf keine Ideologie abstellen können und die Elite der Gruppe sehr zersplittert ist, was zu einer verlangsamt Implementierung von Politiken im Land führt. Diese Zersplitterung zeigt sich offen in der Paschtunisierung der Regierung, vor allem in Nordafghanistan, wo lokale usbekische oder tadschikische Taliban ihres Amtes enthoben und durch paschtunische Loyalisten ersetzt wurden. Dieser Konflikt wird weiter durch die schlechte makroökonomische Lage des Landes angeheizt, da westliche Unterstützung ausbleibt und die Taliban so auf sehr beschränkte Einkommensquellen Zugriff haben. Dadurch ist es nicht auszuschließen, dass es zu einer humanitären Krise kommen könnte. Sicherheitspolitisch hat sich die Talibanherrschaft dagegen gegenüber äußeren Feinden bisher konsolidieren können. Der sogenannte Islamische Staat Khorasan sorgte zwar im Frühjahr mit einer Anschlagsserie gegenüber Zivilisten für Aufmerksamkeit, konnte aber bisher kaum Fortschritte bei der Eroberung von Gebieten verzeichnen. Widerstandsbewegungen von Hazarakräften oder Überresten der alten tadschikisch und usbekisch geprägten Nordallianz halten sich (noch) zurück. Außenpolitisch haben sich die Beziehungen der Taliban zu Pakistan seit Sommer 2021 merklich verschlechtert, während die Beziehungen zu China gestärkt wurden und unter den Taliban hohe Priorität genießen.

### **Stille Nachbarn? Türkische und iranische Aspirationen in Eurasien?**

Sowohl die Türkei als auch Iran verfolgen eigene Interessen in Zentralasien, allerdings gelingt es keinen der beiden Staaten, ihr volles Potential auszunutzen und eine dominierende Rolle zu spielen. Während Iran eine außenpolitische Wende durchlaufen hat und sichtbarer auf der internationalen Bühne auftritt, ist Ankara bemüht seine fragilen Beziehungen mit Russland nicht zu gefährden. Russland sieht Zentralasien immer noch als seine Einflussosphäre. Das steht einem gesteigerten türkisches Auftreten in den größtenteils von Turkvölkern bewohnten Republiken Zentralasien entgegen, da die Türkei sich in ihrer direkten Nachbarschaft mit Russland arrangieren muss, um nicht zwischen dem Westen und Russland aufgerieben zu werden. Iran ist dagegen nicht besonders präsent in Zentralasien, da es sich außenpolitisch eher gen Westen als Osten orientiert und seinen Einfluss besonders im Nahen Osten geltend macht. Die Beziehungen Teherans zu den Taliban sind weiterhin schwierig. Eine weitergehende Legitimierung der Taliban ist für das schiitische Regime in Teheran gefährlich, da es so die gefühlte Einkreisung durch sunnitische Regierungen verfestigen würde. Zudem ist der international isolierte Iran auf vernünftige Beziehungen mit Moskau angewiesen, insbesondere in Hinblick auf seine Interessen in Syrien. Erschwerend kommt hinzu, dass Iran in der Region oftmals ein arrogantes und unzuverlässiges Auftreten nachgesagt wird.

### **Neue Realitäten und neue Dynamiken? Implikationen des Bergkarabachkonflikts und des Südkaukasus in weiterer Perspektive**

Trotz des Krieges zwischen Aserbaidschan und Armenien im Jahr 2020, scheinen sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern aktuell zu verbessern. Armenien ist durch den Ukrainekrieg bemüht seine diplomatischen Beziehungen sowohl zu Aserbaidschan als auch zu der Türkei zu normalisieren und die strategische Abhängigkeit von Russland auszugleichen. Eriwan ist somit zu Konzessionen bereit, die in Armenien umstritten sind. Eine wichtige Rolle als Vermittler nimmt nach dem Niedergang der Minsk-Gruppe aktuell die EU ein, deren Einfluss in der Region erst nach dem zweiten Karabachkrieg auf einen neuen Tiefstand gesunken war. Verhandlungen zwischen

Aserbaidschan und Armenien haben vor allem Fragen der Kommunikations- und Transportlinien sowie Grenzöffnungen zum Thema. In der Frage nach dem zukünftigen Status von Nagorno-Karabach zeichnet sich dagegen bis dato kaum Bewegung ab. Gesprächsangebote der aserbaidschanischen Regierung an die armenische Bevölkerung in dem völkerrechtlich zu Aserbaidschan gehörenden umstrittenen Gebiet Nagorno-Karabach lassen sich bisher kaum erkennen. Der vorsichtige Friedensprozess bleibt somit trotz signifikanter Fortschritte und gegenseitiger rhetorischer Abrüstung fragil und vom Goodwill externer Akteure wie Russland und der Türkei abhängig.

### **Geopolitische Spiele and nationale Herausforderungen: Südasien und das Rätsel um Zentralasien**

Die Machtübernahme der Taliban in Kabul hat auch Implikationen auf Südostasien. Während Pakistan die Machtübernahme der Taliban Anfangs begrüßte und als Lobbyist für sie auf internationaler Bühne auftritt, zeichnet sich eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Islamabad und Kabul ab. Der Aufstieg der Taliban in Kabul hat den pakistanischen Ableger Tehrik-e Taliban Pakistan (TTP) angestachelt, gegen Islamabad vorzugehen und auch islamistische und nationalistische balutschische Gruppen haben ihre Angriffe verstärkt. Das widerspricht der von Islamabad gefassten Intention, in den beiderseitigen Beziehungen den Ton anzugeben. Pakistan ist dadurch auch unter Druck seitens der USA. Islamabad ist zwar grundsätzlich ein westlicher Verbündeter, doch aufgrund seiner Unterstützung für terroristische Gruppen ist das Verhältnis zu Washington abgekühlt, was sich aber durch die Beziehungen zu den Taliban ausgleichen ließe. Zudem ist Pakistan mit China verbündet, sodass Pakistan sich in der sich abzeichnenden bipolaren Weltordnung spannungsgeladene, aber enge Beziehungen zu beiden Seiten pflegt. Zudem hatte sich Pakistan bis zum Ukrainekrieg immer mehr an Russland angenähert. Ein Prozess der spätestens unter der neuen Regierung unter Shahbaz Sharif erst einmal gestoppt ist. Indien auf der anderen Seite pflegt traditionell enge Beziehungen zu Russland, hat in den letzten Jahren aber auch zu den USA eine immer bessere Beziehung aufgebaut. Dennoch hat sich Indien im Ukrainekrieg eine ambivalente, unabhängige und Interessengeleitete Außenpolitik bewahrt und sich zum Ärger der NATO-Staaten nicht klar gegenüber Russland positioniert. Der Machtübernahme der Taliban sieht Indien mit Skepsis entgegen. Delhi fühlt sich isoliert, da die internationale Gemeinschaft Kabul de facto anerkennt. Wesentlich mehr Sorge bereitet Indien das weitere Heranrücken der chinesischen Einflussphäre. Delhi sieht den wachsenden Einfluss Chinas in Afghanistan und Pakistan als sicherheitspolitische Bedrohung und möchte diesen zurückdrängen.

### **Zwischen Konnektivität und Wettbewerb: Entzifferung chinesischer Interessen**

Durch die aktuellen geopolitischen Veränderungen rückt China immer mehr ins Zentrum und versucht seine Rolle weiter auszubauen. Im Hinblick auf Russland ist China ein Gewinner, da die internationale Isolation Russlands Moskau in die Arme Pekings treibt, das den wirtschaftlichen Abschwung abfedern kann. Trotz der turbulenten Geschichte der beiden Staaten ist Peking daran interessiert, keine Spannungen zuzulassen, um nach außen geschlossen aufzutreten. Die chinesisch-russische Beziehungen haben auf den zweiten Blick jedoch weniger Tiefe als angenommen. Der bilaterale Handel verbleibt auf vergleichsweise niedrigem Niveau; erst 2022 wurde die erste Brücke an der langen Landgrenze zwischen beiden Staaten eröffnet. Das russische Grenzgebiet zu China profitiert bislang kaum von der Nachbarschaft zu China. Ebenso versucht China im Rahmen der Belt-Road-Initiative (BRI) seinen Einfluss in Zentralasien und Pakistan auszubauen, da Zentralasien das Verbindungsstück nach Europa und so von hohem strategischem Interesse für China ist. Allerdings begegnen die zentralasiatischen Staaten China oftmals mit Misstrauen, Xenophobie und sind sich ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit durchaus im Klaren. Bis jetzt hat China wenig politischen Druck ausgeübt, allerdings könnte sich das über die nächsten Jahre ändern. Im Einzelnen gehen viele der chinesischen Projekte kaum voran. Insbesondere der Chinese-Pakistan-Economic-Corridor, das Leuchtturm der BRI schlechthin, stagniert.

### **Die Rolle von Söldnern und ausländischen Kämpfern in transnationalen Konflikten**

Auch wenn die Debatte um ausländische Kämpfer in Kriegsgebieten sich hierzulande vor allem auf westliche Islamisten oder die russische Gruppe Wagner bezieht, stammen die meisten ausländischen Kämpfer in den Konflikten der Region tatsächlich aus nicht-westlichen Staaten; in Afghanistan zum Beispiel hauptsächlich aus den Nachbarländern, in geringerem Maß auch aus arabischen Staaten. In Afghanistan sind die Taliban, anders als der Islamische Staat, nicht auf ausländische Kämpfer angewiesen, da sie bei der Rekrutierung auf die lokale Bevölkerung zurückgreifen können. Grundsätzlich lässt sich eine Renationalisierung des globalen Jihads beobachten. In Hinblick auf russische Söldnertruppen wird bemerkt, dass es sich bei der Gruppe Wagner um keine klassische Söldnergruppe handelt. Zudem wird darauf hingewiesen, dass eine paramilitärische Infrastruktur aus Jugendgruppen, Sportangeboten und Fitnesscentern eine wichtige Rolle bei der Rekrutierung von pro-russischen Kräften spielt.